

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

Ein klärendes Wort zum charismatischen Aufbruch in der Kirche

In eher grundsätzlicher Form wurde vor drei Jahren in dieser Zeitschrift von der charismatischen Dimension der Kirche gesprochen¹ – ein Thema, das in der Theologie der letzten Jahrzehnte wieder stärker bewußt wird und das in den Texten des II. Vatikanischen Konzils sowie in den Beschlüssen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland wiederholt zur Sprache kommt².

Besonders aktuell wird diese Geist-Dimension der Kirche in der vielgestaltigen „Charismatischen Erneuerung“, die zur Zeit in fast allen christlichen Konfessionen in wachsendem Maße zu beobachten ist. Für ihre theologische Einordnung liegt nun ein Text einer Theologenkommission vor: „Erneuerung der Kirche aus dem Geist Gottes – Zum gegenwärtigen charismatischen Aufbruch in der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland und zu seinen Auswirkungen im Leben der Gemeinden.“³

Bischöfliche Zustimmung

Erarbeitet von einem theologischen Ausschuß, den Ende 1978 der damalige Vorsitzende der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Heinrich Tenhumberg von Münster, berufen hatte, will diese „theologische und pastorale Orientierung eine Hilfe sein für das geistliche Leben der Gebets- und Gemeindegruppen, ihre Dienste in Kirche und Gemeinden fördern und Fehlentwicklungen vermeiden helfen. Sie soll allen in der Seelsorge Verantwortlichen eine Darstellung des charismatischen Aufbruchs in der katholischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland geben und der Urteilsbildung aller dienen, die ihm begegnen.“ So die Einleitung.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat im Mai dieses Jahres das theologisch-pastorale Grundlagenpapier zustimmend zur Kenntnis genommen und „bestätigt ein prinzipielles Gelingen dieser Zielsetzung“, wie die amtliche Vorbemerkung der Zentralstelle Pastoral sagt. „Diese Zustimmung ist verbunden mit bestimmten Wünschen und Anfragen.“ Sie betreffen eine „Straffung“ des Textes (über 60 S.); sodann sollte inhaltlich von Anfang an deutlich werden, daß es „um den spezifischen Beitrag der Charismatischen Erneuerung zur ‚Erneuerung der Kirche aus dem Geist Gottes‘ geht“. Ferner werden Klarstellungen gewünscht in den „Ausführungen über das Sprachengebet“, zum Thema „Geist-Erfahrung“ und „Amts-Charisma“. Nach zwei Jahren Erprobung

¹ Vgl. Heft 4/1978, S. 245–260; N. Baumert, *Die Gnadengaben in der Kirche, ihre Bedeutung für das Leben des Einzelnen und der Gemeinde*.

² Zum Konzil vgl. LG (Kirche) 7; 12; 15; 30; 37; AA (Laien) 3; 30; PO (Priester) 9; AG (Mission) 4; 28; PC (Orden) 8. – Zur Synode vgl. *Unsere Hoffnung II. 4; Dienste und Ämter* 1. 1; 2. 4; 3. 1. 1; 3. 2. 2; 5. 1. 1 (ferner 1. 3. 2; 2. 2.2; 2.3.2); *Räte und Verbände* 1. 1. 5; *Orden* 1; 2; 2. 1. 4; 2. 1. 7; 2. . 5; 2. 2. 7; 5.

³ Herausgegeben vom Koordinationsteam für die Charismatische Gemeinde-Erneuerung in Verbindung mit dem Theologischen Ausschuß, ist dieser Text erhältlich beim Kommunikationsdienst, Innstr. 16, 8390 Passau und im Verlag Erneuerung, Domplatz 3, 4790 Paderborn.

soll ein überarbeiteter Text vorgelegt werden, wobei die Arbeit daran „zu einem Teil der theologischen Begleitung des charismatischen Aufbruchs“ werden könne.

Angefügt ist eine „Vorläufige Ordnung“, die bereits am 13. 3. 79 vom Vorsitzenden der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz bestätigt worden war. Da der charismatische Aufbruch kein „Verband“ ist und sein will, sondern eine offene „Strömung“ in der Kirche darstellt – wie Kardinal Suenens es nennt –, wissen sich die etwa 5000 Katholiken im Bereich der Bundesrepublik, die sich zur Zeit regelmäßig in Gemeinden und Gebetsgruppen treffen und miteinander Kontakt halten, der Ortskirche und somit dem Bischof zugeordnet. In jeder Diözese sind zwei „Sprecher“ benannt und vom Bischof bestätigt worden – ein Priester und ein Laie –, die für die Verbindung Sorge tragen und die auf Bundesebene ein Gremium bilden, dessen Mitglieder, „sich zum Dienst am Ganzen der Kirche verpflichtet wissen“.

Insgesamt darf man dankbar sein für dieses klärende Wort, zumal mancher, der davon betroffen ist, sich schwer tut, in seiner Gemeinde verständlich zu machen, worum es in diesem Aufbruch geht. Naturgemäß sind Begriffe wie „Charismatischer Aufbruch“ und „Charismatische Erneuerung“ vielschichtig: zunächst begegnen sie hier als Eigennamen, um eine „Strömung“ zu bezeichnen, die seit 1967 in der römischen Weltkirche kontinuierlich wächst, und in der Menschen mit dem Wirken des Geistes und seinen Gnadengaben bemerkenswerte Erfahrungen machen durften. Diese „Strömung“ hat nicht nur das Ziel, ihre konkreten Gaben in das Ganze der Kirche einzubringen, sondern will auch darauf hinweisen, daß *jeder* Christ durch Gottes Gnade *sein* Charisma hat. Aufgabe der Träger jeglicher Geistes-Gaben ist es, sich ins Ganze einzufügen und sich bewußt zu bleiben, daß jeder nur im Miteinander mit den übrigen Gliedern der Kirche seine Gabe richtig auszuüben vermag. „Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.“ (1 Kor 12, 21) Konkret heißt das: Die Träger der gegenwärtigen charismatischen Strömung stehen vor der Frage, welche Aufgabe sie im Zusammenspiel mit den übrigen Gliedern der Kirche zu leisten haben; aber ebenso kommt die Gesamtheit der Kirche nicht daran vorbei zu fragen, wie sie sich zu dieser Strömung verhält, und wie sie dieses geistliche Phänomen integriert. Kardinal Suenens sagte: „Diese Erneuerung ist eine Gnade für die Kirche, aber auch die Kirche ist eine Gnade für die Erneuerung.“

Wir dürfen also davon ausgehen, daß es in der heutigen Kirche eine in bestimmten Gottesdiensten, Gemeinden, Gebetstreffen und anderen Zusammenkünften einigermaßen greifbare Gruppierung gibt, die sich auf Weltebene „Charismatische Erneuerung“ nennt, daneben aber in manchen Ländern auch andere Namen führt, etwa „Charismatische Bewegung“, einfach „Erneuerung“, oder in Frankreich/Belgien „Erneuerung im Geist“ und im deutschen Sprachgebiet auch „Charismatische Gemeinde-Erneuerung“. Soweit wir hier von der unter diesen Namen faßbaren Entwicklung sprechen, geschieht das in dem Wissen, daß es ähnliche Geisteswirkungen selbstverständlich auch sonst in der Kirche gibt, zuweilen unter anderem Namen, und daß insgesamt alles, was das Leben der Kirche ausmacht, vom Geist Gottes getragen ist.

Theologische Grundlegung

Der erste Teil unseres Textes spricht vom „Geist Gottes als Lebensprinzip in Schöpfung und Heilsgeschichte“. Diese kurze Theologie des Heiligen Geistes, aus der Schrift und den kirchlichen Lehrtexten heraus formuliert, bringt nach den trinitarischen, soteriologischen und ekklesiologischen Grundlagen „einige Aspekte, die im Zug des gegenwärtigen geistlichen Aufbruchs deutlicher hervortreten“: Es ist der Heilige Geist, welcher die Gemeinschaft der Gläubigen zur Verkündigung der frohen Botschaft bewegt („Evangelisierung als Grundvollzug der Kirche“) und der jedem sein besonderes „Charisma“ verleiht. „Im Unterschied zu Charis im allgemeinen Sinn (= Gunst, Wohlwollen) bezeichnet das Wort Charisma (= Gnadengabe) eine aus ihr erfließende, jeweils von Gott besonders zugeteilte Befähigung zum Leben und Dienen in Kirche und Welt. Sie ist Auswirkung und Verleiblichung der Gnade Gottes in der Gemeinde und dem Gemeinschaftsgefüge, in welchem der einzelne lebt.“ Solche Geistesgaben „sind nicht einfach hin aus den natürlichen Fähigkeiten abzuleiten, sondern entspringen der freien Gnadenwahl Gottes, der ‚einem jeden seine besondere Gabe zuteilt, wie er will‘“ (1 Kor 12, 11). Häufig jedoch entsprechen diesen Gnadengaben bestimmte natürliche Fähigkeiten des Menschen; sie werden vom Heiligen Geist geläutert, entfaltet und in Dienst genommen.“

Im Unterschied zum Sakrament werden Charismen „in je neuer, ereignishafter Weise“ geschenkt, und sie wirken „durch die Subjektivität und den personalen Einsatz des Menschen hindurch. ... Die Sakramente verleihen dem geistlichen Leben der Kirche eine gewisse Objektivität und Konstanz. Die Charismen dagegen machen es aktueller und situationsgerechter.“ So stehen auch die „verschiedenen charismatischen und hierarchischen Gaben“, durch die „der Heilige Geist die Kirche ordnet und lenkt“ (Lumen Gentium 4), in einem grundsätzlichen Verhältnis der Ergänzung zueinander, sind aber nicht voneinander ableitbar. „Durch das Amt gewährleistet Christus der Kirche Einheit und Kontinuität. Das Charisma dagegen hat mehr den Charakter eines von Gott jeweils neu geschenkten Ereignisses, durch das Gott dem Glauben des einzelnen und der Gemeinde größere Lebendigkeit und Offenheit für sein unvorhersehbares Handeln verleiht.“ Hierzu ist weiterhin zu betonen – es ist einer der „Wünsche“ der Pastoralkommission –, daß auch der Amtsträger durch ein Charisma zu seinem Amt berufen sein muß und zur Ausübung ein ‚Amtscharisma‘ erhält, so daß er es nur in der aktuellen Kraft des Geistes recht ausüben kann. Die Spannung, die durch die aktualisierende und „kritische Funktion“ des Charismatischen in der Kirche entsteht, ist also nicht etwa nur auf verschiedene Personen verteilt, sondern geht immer auch mitten durch die Person des Amtsträgers.

Die Erfahrung des Geistes

Ausgehend von dem Pfingstereignis wird mit „Geist-Erfahrung“ der Vorgang bezeichnet, „in welchem Menschen von Gottes Geist in ihrem Herzen wahrnehmbar betroffen und ergriffen werden und so Christus personal begegnen.“ Mit Hinweis auf Lk 24, 31f.; Apg 2; 19, 2; 1 Kor 2, 12; 2 Kor 4, 6; 13, 5; Gal 3, 4; 5, 22 heißt es: „Das Zeugnis des Neuen Testamentes widerspricht somit der Auffassung, die Gnade Gottes verbleibe

grundsätzlich jenseits unseres Bewußtseins.“ Sie dringt freilich „tiefer und umfassender in den Menschen ein, als sich in seiner bewußten Erfahrung zeigen kann“, und darum reicht die Annahme dieses Geschenkes im „Glauben“ immer über Glaubens-Erfahrung hinaus. Denn der Glaube gründet sich in Zeiten der Nähe Gottes ebenso wie in Phasen der „Trockenheit“ auf die Zusage Gottes.

Zur Erfahrung gehört „eine von außen auf uns zukommende wahrnehmbare Einwirkung und eine innere Fähigkeit, mit der sie wahrgenommen wird“. Wie den Objekten der Sinneserfahrung die Sinnesorgane entsprechen, so dem Geistwirken Gottes eine innere Fähigkeit geistlichen Wahrnehmens. Jesus sagt zu Petrus: „Nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Mt 16, 17) So wird jedes „Sehen und Hören“ des menschgewordenen Gottes und des Glaubenszeugnisses der Glieder seines Leibes erst durch diese innere Befähigung zur ‚Geist-Erfahrung‘. Die nachösterliche Kirche war sich deutlich bewußt, daß die Wahrnehmung der Person des Auferstandenen und seiner Geistwirkungen nur in der Kraft seines Geistes möglich ist (1 Kor 12, 3).“ Auch wenn Geist-Erfahrung „verschiedene Intensitätsgrade und Formen“ haben kann, so führt sie doch immer auf die Kirche hin und erlangt „ihre volle und eindeutige Gestalt erst in ihr.“ Dieser ekklesialsoziologische Charakter geistlicher Erfahrung wird durch den charismatischen Aufbruch wieder stärker bewußt und ist zusammen mit den Veränderungen, die im Leben des Menschen bewirkt werden, und dem neuen Freiheitsraum, der daraus entsteht, ein Kriterium für die Echtheit.

Gottes Gnade und des Menschen Entscheidung

Der zweite Hauptteil, „Stufen des Christwerdens für Getaufte“ geht von der pastoralen Not der Kirche in der Bundesrepublik aus und weist mit dem Konzil darauf hin, daß die neue Situation „mehr und mehr eine ausdrücklicher personal vollzogene Glaubentscheidung fordert, so daß nicht wenige zu einer lebendigeren Gotteserfahrung kommen“ (Gaudium et Spes 7). Begegnung mit dem lebendigen Gott muß das Ziel aller Jugend- und Erwachsenenkatechese sein und muß in den weiteren Wachstumsstufen des geistlichen Lebens immer wieder einmal konkretisiert und vertieft werden, je nach dem Maß der erweckenden Gnade Gottes.

Im Rahmen charismatischer Gebetstreffen, Seminare oder Gemeindemissionen wird die Entscheidung für Gott „vor der Gemeinde oder einer sie repräsentierenden Gruppe“ vollzogen, die diesen Schritt mit Gebet, oft unter Handauflegung, begleitet (vgl. Apk 9, 17; 13, 3). Dieser Vorgang wird in unserem Text im Anschluß an Eph 4,23 als „Geist-Erneuerung“ bezeichnet, wobei je nach Lebenssituation einer der drei folgenden Akzente deutlicher hervortreten kann: 1. Umkehr und persönliche Glaubentscheidung, 2. Erneute Annahme des sakralen Gnadenangebotes und 3. Ein Sich-Öffnen für den Heiligen Geist und seine Gaben. – „Ob und in welchem Maß bei der Geist-Erneuerung zugleich auch eine Geist-Erfahrung geschenkt wird, bleibt Geheimnis der gnädigen Führung Gottes und ist dem Menschen nicht verfügbar.“ Mit der Unterscheidung dieser beiden Begriffe wird zugleich eine Sprachregelung versucht, um die Zuordnung von menschlichem Tun und göttlicher Gnade klarzumachen. Ferner ist darin eine Abgrenzung gegenüber „Enthusiasmus“, „Bekehrungsdruck“ und dem Wort „Geisttaufe“ enthalten. Letzteres meint gewöhnlich eine Durchbruchserfahrung;

so etwas wäre nun in dieser Terminologie als „eine Form von Geist-Erfahrung“ zu bezeichnen.

Wie man sieht, handelt es sich bei „Geist-Erneuerung“ in unserem Zusammenhang um allgemein gültige Grundvollzüge christlichen Lebens. Inhaltlich weist sie keine Sonderelemente auf, sondern will Grundforderungen des Evangeliums aktualisieren. Die Art und Weise, in der dies hier geschieht, ist freilich mitgeprägt von einer tiefen geistlichen Erfahrung bestimmter Menschen, und dies mag zunächst manchen befremden. Aber recht verstanden macht Charismatische Erneuerung niemals eine Erfahrung zur Norm, sondern verbindet nur mit der Verkündigung der allgemeinen Botschaft die Zeugnisse persönlicher Geist-Erfahrung im Sinne von Beispielen; sie sollen jeden dazu ermutigen, den ihm gemäß den nächsten Schritt auf Gott hin zu tun, in dem Vertrauen, daß Gott auch ihm durch ein Wirken seines Geistes antworten wird. Die Erfahrung zeigt, daß viele Menschen durch einen solchen Schritt tatsächlich „zu einer lebendigeren Gotteserfahrung kommen“ (wie das Konzil sagt). Insofern scheint es berechtigt, von einer geschichtlich neuen Form der Ausgießung des Geistes zu sprechen.

Die Vielfalt der Gaben

So wird nun der dritte Hauptteil verständlich, der von den einzelnen Gnadengaben handelt, die der Auferstandene seiner Kirche schenkt. „Sie sind so zahlreich und verschieden, wie die Menschen selbst.“ Christus läßt die Gläubigen darin teilnehmen an seiner neuen Kraft, aber auch an seinem erlösenden Leiden. So können Charismen nicht nur ein seliger Auftrag, sondern auch eine Last sein. Ferner wird noch einmal betont, daß sie „die ganze Breite des menschlichen Alltags“ umfassen; denn in allen seinen Lebensvollzügen soll der Christ „charismatisch“ handeln aus der Kraft des ihm gegebenen Geistes. Wenn dann in Anlehnung an 1 Kor 12, 8–10 „einige Charismen besonders genannt werden, die im Laufe der Kirchengeschichte nicht immer im gleichen Maße lebendig waren, die jedoch zum Leben neutestamentlicher Gemeinden gehörten und heute auf neue Weise wieder geschenkt werden“, dann soll darüber nicht vergessen werden, daß „die schlichteren Vorgänge die tieferen sein können“. Es werden behandelt: „Wort der Weisheit, der Erkenntnis“ (ein aktueller, für den einzelnen deutlich abgehobener Auftrag, in eine bestimmte Situation hinein zu „sprechen“); „Glaubenskraft“ (nicht die allen gegebene Glaubensgnade, sondern hier eine besondere Befähigung, „die Berge versetzt“, vgl. 1 Kor 13, 2, und die nur „dem einen oder anderen“ gegeben wird); „Prophetengabe; das Sprachengebet und die Auslegung; die Gabe der Heilung“ (im Unterschied zu Wallfahrtsorten hier einem lebenden Menschen gegeben); „charismatische Dienste in der Gesellschaft“ (in Ausweitung der „Wirkungen“ – energemata – von 1 Kor 12, 10) und schließlich „die Gabe der Unterscheidung“⁴.

Bei der „Unterscheidung“ ist zu betonen, daß hiermit nicht einfach intellektuelles Wissen gemeint ist, sondern „ein gnadenhaft geschenktes geistliches Gespür für das,

⁴ Ausführlicher: vgl. o. Anm. 1 zum selben Thema vom gleichen Verfasser: „Niemand kann sagen, Herr ist Jesus, außer im Heiligen Geist – Charismatische Erneuerung der Kirche“, in: Beutler/Semmelroth, Theologische Akademie XXIII, Frankfurt 1976. – „Erfahrungen und Grundhaltungen charismatischer Erneuerung“ in „Rundbrief der charismatischen Erneuerung in der katho-

was vom Geist Gottes kommt“; der Mensch muß ja immer damit rechnen, daß sich „Erfahrung des Bösen“ in die Geist-Erfahrung einzumischen sucht. Für das Hineinwachsen in diese Gabe sowie zu ihrer Ausübung und Legitimation sind folgende Merkmale echter Erfahrung hilfreich: „1. Objektive Unterscheidungsmerkmale: Hinführung zu Christus und seiner Kirche; Dienst am Aufbau der Gemeinde und ihrer Einheit; Übereinstimmung mit dem Wort Gottes und der Lehre der Kirche. 2. Personale Unterscheidungsmerkmale: Die Grundhaltung des Dienstes; die Früchte des Geistes nach Gal 5, 22; Liebe, Friede und Freude im Heiligen Geist. 3. Personale Reaktionen: Zeichen für die Echtheit ist die Wahrnehmung von Freude, Friede, Freiheit; Klarheit, Ernst, Betroffenheit; das Bewegtwerden zu Anbetung, Dank, Lobpreis. Hinweis auf Unechtheit sind demgegenüber Bedrückung, Niedergeschlagenheit, Verkrampfung; Verwirrung, Belanglosigkeit, Befremden; Unruhe, Distanz, Lähmung. Es ist eine große Hilfe, diese Beobachtungen miteinander auszutauschen und so das Charisma der Unterscheidung gemeinsam auszuüben. 4. Auswirkungen im Alltag. Echte Geist-Erfahrung intensiviert nicht etwa ausschnitthaft nur den ‚religiösen‘ Bereich, sondern will vom Zentrum her alle Lebensbereiche mehr und mehr durchdringen.“ Soweit der Text.

Jedes Charisma ist verwurzelt in einer grundlegenden Geist-Erfahrung, also einem Bewußtwerden der ‚Charis‘, durch welche sich der Mensch in Gott geborgen weiß. Nach vielen Gesprächen, Beobachtungen und Überlegungen scheint es mir, daß die Art und persönliche Färbung der jeweiligen Geist-Erfahrung etwas zu tun hat mit der Art der Geistesgaben, die ein Mensch empfängt oder empfangen soll. Darin läge eine Erklärung dafür, daß die Erfahrungen des Geistes in ihrer konkreten Gestalt in der Kirche so unterschiedlich sind, bald leicht fließend, bald langsam und schwer, bald sehr direkt und offen, bald sehr verhalten und indirekt etc. Gott bereitet offensichtlich die einzelnen Menschen so auch für unterschiedliche (Auf-)Gaben vor. („Sind etwa alle Apostel, alle Propheten? Reden alle in Zungen?“ 1 Kor 12, 29f) Und diese Unterscheidung gilt nicht nur für Individuen, sondern in abgewandelter Form auch für die verschiedenen geschichtlichen Ausprägungen des Christseins. Damit würde auch jener neue, überraschend einheitliche Zug geistlicher Erfahrung verständlich gemacht, der in der Charismatischen Erneuerung heute bezeugt wird.

Charismatische Erneuerung und kirchliches Leben

Der vierte Hauptteil schließlich, „Weg zur Erneuerung der Kirche“, stellt die Frage, welchen Ort der charismatische Aufbruch im Leben der Gesamtkirche hat. Er ist im Rahmen jener geistlichen Erneuerung zu betrachten, die heute auf vielfache Weise in der Kirche geschieht. Es werden z.B. „die Bewegung ‚Für eine bessere Welt‘, Cursillo, Neokatechumenat und die polnische Oasis-Bewegung oder der hier beschriebene charismatische Aufbruch“ genannt. Je mehr die Erfahrungen, die hier bezeugt werden, „der urchristlichen Grunderfahrung entsprechen und je umfassender die jeweilige theologische Deutung ist, desto durchlässiger sind geistliche Aufbrüche füreinander, desto offener für die Erneuerung der Kirche in allen ihren Lebensvollzügen“. – „Wo

ein Christ dem Aufruf folgt, sich Gott ganz hinzugeben, wird er intensiver das, was er ist: Christ innerhalb des ihm vorgegebenen Lebensraumes in Gemeinden und Gemeinschaften. Durch den oben beschriebenen Schritt der Geist-Erneuerung wird der einzelne nicht Mitglied einer neuen geistlichen Gemeinschaft. Geist-Erneuerung ist vielmehr eine Verlebendigung der allen Christen gemeinsamen Taufspiritualität. Sie ist deshalb mit der besonderen Spiritualität und Struktur jeder bestehenden kirchlichen Gruppierung vereinbar.“

Man spürt das Ringen um Offenheit und Weite. Auch wenn sich Gebetsgruppen formen, also soziologisch faßbare Gebilde entstehen, wissen sich die hier angesprochenen Menschen doch auf die Kirche als ganze gewiesen, vergleichbar etwa der Liturgischen oder Ökumenischen Bewegung, die zwar in kleinen Gruppen begannen, aber bestimmte Anliegen vertraten, die vom Wesen der Sache her die Gesamtkirche betreffen; hier ist es das Zeugnis von einem überraschenden gegenwärtigen Wirken des Geistes Gottes sowie eine neue Offenheit für ihn und alle seine Charismen. Die Stärke dieses Aufbruchs liegt zweifellos darin, daß er sich als Verlebendigung von Kirche versteht – gewissermaßen eine Energiequelle in dem Energiefeld ‚Kirche‘ – und darum keine eigenen Strukturen schafft, da die Kirche bereits ihre Struktur hat; die Schwierigkeit dabei ist, daß die neu geschenkten Erfahrungen dennoch einen gewissen Eigenraum des Wachstums brauchen und insofern „neuer Wein in neue Schläuche“ gehört.

Was hier in der Lebensgestaltung des einzelnen und was an Gemeinsamkeiten hilfreich ist, kann nur selbst unter der Führung des Geistes erkannt werden. In vielen Ländern haben sich starke Kommunitäten gebildet, z. T. ordensähnliche geistliche Gemeinschaften, die im allgemeinen sehr aktiv in die Kirche und in die Welt hineinwirken. Andere sehen ihren Auftrag darin, unmittelbar innerhalb der Strukturen der Pfarrgemeinde anzusetzen, vor allem wenn ein Pfarrer und Gemeinderäte davon erfaßt sind. Andere, denen dieser Weg zunächst nicht offensteht, sammeln sich in überpfarrlichen Gebetsgruppen, wieder andere beginnen in Hausgemeinden oder innerhalb einer Ordensgemeinschaft. Alle fünf „Modelle geistlicher Gemeinsamkeit“ werden in unserem Text kurz vorgestellt unter der Gesamtüberschrift: „Erneuerung und Gemeinde“: Für den einzelnen Christen ist ja „die Gemeinde normalerweise der unmittelbare Lebensraum, der ihn im heiligen Geist das Wirken Christi erfahren läßt. – Zur Einwurzelung und Beheimatung des einzelnen in der Gemeinde und in der Kirche“ helfen jedoch neben den „Familien, die das II. Vatikanische Konzil ausdrücklich als Hauskirche bezeichnet“, auch „vielerlei Gruppen, Kreise, Hausgemeinschaften, Basisgemeinschaften, geistliche Gemeinschaften am Ort sowie andere kirchliche Vereinigungen und Verbände ... Ihnen kommt deshalb gerade heute eine wichtige Funktion zu.“

Anhand dieses Textes der Würzburger Synode (Dienste und Ämter 2.2.2 und 2.3.2) lassen sich die verschiedenen genannten Modelle auch insgesamt als „Gemeinde-Erneuerung“ verstehen. So heißt es in der Einleitung, daß man im deutschen Sprachraum „aus der Erkenntnis heraus, daß die Geistesgaben Auswirkung der Gnade Gottes in der Gemeinde sind und dem Aufbau der Kirche dienen, ... auch die Bezeichnung ‚Charismatische Gemeinde-Erneuerung‘ in der katholischen Kirche“ wählte. Der Begriff wird also dort, wo er verwendet wird, so offen verstanden, daß er alle genannten Möglichkeiten der Verwirklichung einschließt, je nach der konkreten Führung Gottes, nur daß er

die innere Ausrichtung auf Gemeinde stärker zum Ausdruck bringen will⁵. Der Abschnitt über „Geist und Erneuerung in der Pfarrgemeinde“ schließt: „Ob und in welchem Maße eine solche Erneuerung in der Gemeinde dann im Laufe eines längeren Zeitraumes auch zu einer fortschreitenden Erneuerung der Gemeinde wird, bleibt Geheimnis der Gnadenführung Gottes.“ Charismatische Ansätze sollten jedenfalls darauf achten, daß ihre Spiritualität und „äußere Formen gemeinde-fähig“ sind und bleiben.

Diese „Offenheit zur Gemeinde hin“ ist vor allem Aufgabe des Leitungsdienstes, der sich „in den Gebets- und Gemeindegruppen herausbildet ... und der zunächst durch die Zustimmung der Gruppe getragen wird. Dieses Charisma der Leitung ist auf das kirchliche Amt hingewandt, aus diesem aber nicht ableitbar. Der Pfarrseelsorger wird auch diese Geistesgabe dankbar anerkennen und fördern.“ – „Die leitenden Männer und Frauen tragen insbesondere Verantwortung für die seelsorglichen Dienste untereinander und das geistliche Wachstum, für die rechte Auslegung des Wortes Gottes und die Ordnung in der Gebetsversammlung, für die missionarischen Dienste, für die Verbindung zur Kirche am Ort und zur Diözese.“ Sie müssen „mit Wachsamkeit mögliche Gefährdungen im Auge behalten: Überbetonung der Erfahrung, missionarischen Übereifer, Selbstgenügsamkeit, Einseitigkeiten in der Schriftauslegung, in Gebetsstil und Liedgut“, oder: daß – bei dem großen Freiheitsraum für die einzelnen – Menschen sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Wo die Grenze verläuft zwischen der Originalität Gottes und der Kuriosität des Menschen, wird sich weniger durch skeptische Analyse als durch brüderliches Annehmen und durch Integration in das Ganze der Kirche erweisen.

Gegen Ende des Textes werden die ökumenischen Aspekte dieses Aufbruchs umrisen. „Die Absage an jeden die Rationalität überspringenden Spiritualismus zeigt sich auch in der besonnenen und zugleich offenen und von Hoffnung bestimmten ökumenischen Gesinnung dieses Grundlagenpapiers.“

Norbert Baumert, Frankfurt

⁵ In diesem Sinn kann man gewiß auch von „Zielen“ und „Leitlinien“ sprechen. Meine Anfrage an Heribert Mühlen, vgl. in dieser Zeitschrift Heft 4/1978 S. 259, Anm. 15, wollte diesen Sprachgebrauch nicht grundsätzlich verdächtigen, sondern nur darauf hinweisen, daß hier Möglichkeiten eines Mißverständnisses liegen, da im konkreten Wachstum Worte wie „Gemeinde-Erneuerung“ und „Ziel“ so ‚relativ‘ gebraucht werden müssen, daß das „charismatische“ Grundprinzip der Zuteilung der konkreten Gaben und Aufgaben durch Gott deutlich bewußt bleibt. Heribert Mühlen versteht die Ausdrücke in diesem Sinn, und in vielen Gesprächen sowie in der gemeinsamen Arbeit an diesem Grundlagenpapier zeigte sich Einmütigkeit darin, daß diese Erneuerung „nicht als ‚Programm‘, als eine äußerliche ‚Methode‘ oder lediglich als menschliche ‚Reformbemühung‘ mißverstanden werden dürfen, wie es in dem Text heißt. Ebenso ist es das einhellige Anliegen aller katholischen Gebetsgruppen im deutschen Sprachraum, daß sich ihre Mitglieder auf die jeweilige Ortsgemeinde hin ausrichten, um ihren „Beitrag zur Erneuerung der Kirche in der Bundesrepublik“ ganz einzubringen. Dies bedeutet auch einen ständigen missionarischen Auftrag, entsprechend den jeweiligen Gaben; und viele tragen es im Gebet mit, wenn hier und da Pfarrer, Gemeinderäte und Volksmissionare „Gemeindemissionen“ durchführen, die von diesem Geist getragen sind, und eigene Seminare zur Vorbereitung auf eine Geist-Erneuerung im hier beschriebenen Sinn anbieten. Beispiele aus dem deutschen Sprachraum in der Zeitschrift „Erneuerung in Kirche und Gesellschaft“, Verlag Erneuerung, Domplatz 3, 4790 Paderborn: Heft 4 (78) 5–8; 5 (79) 16–18; 8 (80) 21–25; 9 (81) 6–15. – P. Tom Forrest CSSR, jetzt Leiter des Internationalen Rates, hat mehrere Jahre in diesem Sinne in Aguas Buenas in Porto Rico als Pfarrer in einer großen Pfarrei gearbeitet, vgl. „Rundbrief“ (s. o. Anm. 3). Heft 4/1978, S. 7–9.